



# DER ZÜNDFUNKE

Das Gaslaternen - Journal

Nummer 20 \* Ausgabe 12/2010 \* Jahrgang 3 \* 3,50 Euro

20. Dezember 2010



**Berlin-Karolinenhof:** Im Biebersdorfer Weg glitzert das Gaslicht der Hängeleuchten.

Schnee, Bäume, Wohnhäuser und das Licht der Gaslaternen bilden eine wunderbare Einheit. *Foto: Holger Drosdeck (Januar 2010)*

## Inhaltsverzeichnis dieser Ausgabe

**Seite 3** Ein Gespenst geht um –  
Der Bürgerprotest gegen die Arroganz der Macht  
**Seite 4** Düsseldorf schafft sich ab  
**Seite 6** Die kleine Laternenkunde (14):  
Alles Schinkel – oder was?  
**Seite 7** Graf Koks von der Gasanstalt  
**Seite 8** Wenn einer eine Reise tut (2): Münster

**Seite 9** Als Gaslicht in die Stuben kam  
**Seite 12** Kalender 2011 mit Gaslicht-Motiven,  
Mit Gaslicht fotografiert – Duisburg  
**Seite 13** Aus Hundekot wird Gaslicht  
**Seite 14** Die EV Greiz feierte das Lichterfest , Impressum  
Kurz und bündig aus der Welt des Gaslichts  
**Seite 16** ...UND HIER NOCH WAS GUTES ZUM SCHLUSS...

# 2 *DER ZÜNDFUNKE*

Wir begrüßen Sie zur Ausgabe Dezember 2010

## Liebe Freunde des Guten Lichts,

heute erscheint „Der Zündfunke“ zum 20. Mal. Nachdem wir in den letzten Monaten gleich zwei aufwändige Sonderhefte herausgegeben haben, kehren wir nun wieder zur „gewöhnlichen“ Fassung zurück. Wobei das Wort „gewöhnlich“ keinesfalls abwertend zu verstehen ist. Im Prinzip ist keines unserer Hefte gewöhnlich, alle sind etwas Besonderes. Schließlich gab es bis zum Erscheinen der ersten Ausgabe im Dezember 2008 nichts Vergleichbares. Mit dem Zündfunken haben wir dem Gaslicht sozusagen eine Stimme gegeben. Das soll auch so bleiben.



*Berlin-Karolinenhof: Weihnachtliche Spaziergänge im Gaslicht. Foto: Holger Drosdeck (2010)*

Im Mittelpunkt der Dezember-Ausgabe stehen eine ganze Reihe von Nachrichten aus verschiedenen Städten. In Düsseldorf scheint sich nun ein heftiger Kampf um die Gaslaternen zu entwickeln. Mannheim hat nach ersten Abriss-Maßnahmen nicht zuletzt aufgrund der Initiative unseres Vereins vorerst die Demontagen gestoppt. In Willich will man allen Ernstes eine Gasbeleuchtungsanlage, die erst 1987 zur Aufwertung der Ortskerne aufgebaut worden war, wieder entfernen.

Im thüringischen Jena denkt man offenbar anders, hier wurde eine weitere Straße mit Gaslaternen bestückt. Interessantes gibt es auch aus Minden zu berichten. Die völlig heruntergekommenen Gaslaternen in der Laxburg wurden auf Initiative unseres Vereins und mit Hilfe der dortigen Verantwortlichen technisch und optisch aufgearbeitet und leuchten nun besser denn je. Verschweigen wollen wir dabei nicht, dass es auch einige kritische Stimmen dazu gibt, die das gern etwas anders haben wollten.

Noch ein Blick hinüber zu unseren tschechischen Nachbarn: Die Karlsbrücke in Prag, eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges und UNESCO-Weltkulturerbe, hat seit November eine Gasbeleuchtung. Am 11.11. gingen die Gaslaternen in Betrieb. Außerdem findet sich in unserem Heft ein weiterer Reisebericht, diesmal aus Münster. Dazu eine Betrachtung zur sogenannten „Schinkel-Laterne“ sowie eine Reportage über Gaslampen, die das honigfarbene Licht in die Wohnstuben brachten. Ein Bericht aus Cambridge (USA) zeigt, was man alles aus den Hinterlassenschaften von Hunden produzieren kann.

Auch Graf Koks und das Glühwürmchen haben etwas zu sagen.

Zum Schluss wünschen wir allen Mitgliedern, Freunden und Unterstützern ein wundervolles Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr. Auf das unser geschätztes Gaslicht auch weiterhin Freude bereiten und glühen möge.

*Die Zündfunken-Redaktion*

# DER ZÜNDFUNKE

## Ein Gespenst geht um in Deutschland – der Bürgerprotest gegen die Arroganz der Macht

Stuttgart 21, Hartz IV, Flughafenausbau Berlin-Schönefeld, Atomkraft, Gaslaternen ...



Typisch Düsseldorf: Gasansatzleuchte, Bild Th. Schmitz

Was haben all die genannten Themen miteinander zu tun? Auf den ersten Blick nichts. Trotzdem ist ein Zusammenhang erkennbar. Es geht um das Verhältnis von Macht und Ohnmacht, von Ausgeliefert-Sein und Aufbegehren, von abgehobenen Politikern und aufmüpfigen Bürgern. Aber der Reihe nach.

Vor über einem Jahr wurde eine neue Regierung gewählt. Diese CDU/FDP-Regierung macht das Gegenteil von dem, was sie vor der Wahl versprochen hatte. Steuervereinfachungen? Steuersenkungen? Ab in die Tonne! Was vor den Wahlen versprochen wurde, galt hinterher nicht mehr. Alles gelogen. Und dann die Bundespräsidentenwahl. Eine ausgekugelte Sache der Kanzlerin. Eignung oder Sympathie der Bevölkerung spielten keine Rolle. Es ging nur um die Machtinteressen der „Volks“-Parteien.

Es folgte nun der Ausstieg aus dem Ausstieg. Die vor einigen Jahren beschlossene zügige Abkehr von der Kernenergie wird auf Druck der Stromkonzerne widerrufen. Hat man nicht gerade in Sachen „Stuttgart 21“ behauptet, das Volk habe einmal beschlossene demokratische Entscheidungen zu akzeptieren? Das scheint wohl nicht für alle Fälle zu gelten. Inzwischen lässt man die Vertreter der Strom-Monopole sogar die einschlägigen Energiegesetze schreiben.

Die SPD wiederum distanziert sich von allem, was sie vor kurzem noch für ganz toll hielt: Hartz IV, Stuttgart 21, Rente mit 67. Kaum in der Opposition, ist die SPD gegen sich selber. Man könnte fast schon wieder von Wendehälsen sprechen.

Um von diesem teilweise jämmerlichen Verhalten abzulenken, sucht man sich zwischendurch jemanden, an den man sich schön abreiben kann. Da kommt ein knorriger Ex-Finanzsenator mit seinen umstrittenen, aber nicht ganz aus der Luft gegriffenen Thesen zu Migranten und sozial Benachteiligten gerade Recht. Aus allen Rohren wird auf den bösen Buben geschossen. Um Tage später einen

Großteil seiner Betrachtungen mit anderen „seriöseren“ Worten zu übernehmen.

Es wird viel demonstriert in diesen Tagen. Das Volk ist partei- und politikverdrossen. Von „Wutbürgern“ ist die Rede. Aber ist das ein Wunder, wenn die Entscheidungen scheinbar nicht in Parlamenten, sondern in Hinterzimmern gefällt werden? Viele haben den Eindruck, sie würden von einer überbordenden Bürokratie regiert werden und von abgehobenen Selbstdarstellern, die sich Politiker nennen, übers Ohr gehauen. Eine beliebte Art des „Übers-Ohr-Hauens“ ist das Darstellen einer Entscheidung als alternativlos. Es muss so sein, es geht nicht anders. In Wirklichkeit gibt es immer Alternativen, zum Beispiel auch in Stuttgart. Die Geschichte von „Stuttgart 21“ ist ein Paradebeispiel für diese Hinterzimmerpolitik, für eine Cliquen-Demokratie. Die „Spätzle-Connection“ hat entschieden, die Parlamente dienen nur als Alibi und das Volk stört. Das Projekt wurde abgenickt, durchgewunken, als eilig eingestuft. Alternative Fehlanzeige!

Was das nun mit dem Streit um die Gaslaternen zu tun hat? Auch im gerade aktuellen Fall der NRW-Hauptstadt Düsseldorf bestimmt offenbar das Hinterzimmer, wie man es zukünftig hält mit der Beleuchtung. Zwar hängt man sich ein demokratisches Mäntelchen um und lässt das Thema „Gaslaternen ja oder nein“ in den Gremien durchlaufen. Aber machen wir uns nichts vor. Hier wurde längst ausgekugelt, wo die Marschrichtung hingehet. Die Verwaltung wurde von geschäftstüchtigen Leuchten-Vertreibern und -entwicklern regelrecht besoffen geredet. Die Leuchtdioden als Heilsbringer. Keiner merkte, dass es vor allem um Geld geht, wahrscheinlich einen dreistelligen Millionenbetrag. Und heraus kam eine – natürlich alternativlose – Vorlage an die lokalen Politiker, die sich in Düsseldorf wie so oft ganz besonders modern geben wollen, vor allem auch die regierende CDU, sonst eher konservativ und traditionellen Werten verpflichtet. Die Politiker führen sich genauso auf wie von der Leuchtenindustrie und der Verwaltung gewünscht, in eitler Selbstdarstellung propagieren sie in geradezu pseudoreligiösem Eifer die Umsetzung des ausgeheckten Plans (hier der Masterplan Licht). Man will ja schließlich das Klima schützen und Kosten sparen. Kaum einer ist da, der hinterfragt. Aber dann kommen ein paar Störenfriede, die das ganze mehr als kritisch sehen. Die den Unsinn dieser Abriss-Pläne durchschaut haben. Und Politiker, Bürokraten und Geschäftemacher dreschen gemeinsam auf die engagierten Bürger ein: Ewig gestrige Nostalgiker, inkompetent, unmodern. Am liebsten würde man diese lästigen Querulanten verschrecken, zumindest aber ignoriert man sie. Eine Petition wird zähneknirschend entgegengenommen, aber nie beantwortet. Man lehnt über Monate Gespräche über das Gaslicht-Thema rundweg ab. Forderungen nach Denkmalschutz oder einem Weltkulturerbe-Status für die Gasbeleuchtung werden von Politikern und Bürokraten ins Lächerliche gezogen. Zahlen zu möglichen Kosten kommen auf den Tisch und verschwinden schnell wieder. Dafür werden Gründe für den Gaslaternen-Abriss genannt, die absurder nicht sein könnten. Resolute Argumentierer aus den Reihen der Gaslicht-Freunde, die Ungereimtheiten in den Plänen der Stadtverwaltung entdeckt hatten, will man zur Sicherheit gar nicht erst anhören. Von der Presse ist kaum etwas zu erwarten. Die größte lokale Zeitung übt sich in einer Form der Hofberichterstattung, dass es fast schon peinlich ist. Ein

# DER ZÜNDFUNKE

Journalist spricht davon, das Thema ideologiefrei zu behandeln, damit meint er vor allem die Gaslicht-Freunde. Dabei ist es gerade die Vehemenz der Abriss-Fraktion, die neben dem geschäftlichen auch auf einen ideologischen Hintergrund schließen lässt.

Sehr erstaunlich ist allerdings das Auftreten vieler Grüner. Zwar schimpfen sie auf die Allmacht der Energiekonzerne in Deutschland, trotzdem reiten sie auf der Elektrizitätswelle und wollen am liebsten jede Glühbirne und natürlich auch jeden Gas-Glühkörper verbieten lassen. Das Glühlicht soll verschwinden, um das Weltklima zu retten. Plötzlich spielt es keine Rolle mehr, dass Erdgas ein hundertprozentiges Naturprodukt ist oder Biogas ein zukunftsweisendes Produkt werden könnte, Strom aber immer noch zu großen Teilen von Atomkraftwerken kommt. Die Stadtwerke Düsseldorf gehören mehrheitlich der EnBW, dem größten deutschen Atomstromkonzern und dieser gehört zu 45,01 % der Électricité de France, dem größten weltweit agierenden Atomkraftwerksbetreiber (58 AKW an 20 Standorten).

Und die Grünen haben sich instrumentalisiert lassen. Ihr ökologischer Feldzug gegen Glühbirnen oder Gaslaternen ist Ideologie pur. Und irgendeine Ideologie brauchen die Deutschen nun mal. Mit Faschismus und Kommunismus haben sie schlechte Erfahrungen gemacht. Da kommt Ökologie ja genau richtig, denn hier glauben die Deutschen, dass sie zum ersten Mal in der Geschichte alles richtig machen. Ein deutscher Nationalökologismus macht sich breit. Nicht nur die Grünen, auch die Regierungsparteien geben sich umweltschutzbewusst. Das ehrgeizigste Klimaschutzprogramm der Welt wurde von ihnen auf den Weg gebracht. Sauberer Strom, alles energetisch, der CO2-Ausstoß aller Häuser soll auf Null gedrückt werden. Die „alten“ Gaslaternen stören da nur, sie passen nicht ins Konzept. Der Abriss dürfte direkt im Kanzlerinnenamt abgenickt worden sein. Am deutschen Wesen soll die Welt genesen, nun eben nicht mehr mit Kanonen, sondern mit den angeblich besten Energiekonzepten, made in Germany. Nicht zu vergessen die besten und sichersten Atomkraftwerke. Mann, sind wir super! N. Wolf

## Düsseldorf schafft sich ab ...

neuer "Masterplan" der Stadt, September 2010:

historische Gas-Reihenleuchten  
der 1950er-Jahre  
Typ "Schneider-Leuchte"\*



...sollen durch Natriumdampf-Leuchten  
ersetzt werden!



\* Gebr. J. & C. Schneider Leuchtenfabrik und Emallierwerk, Hamm/Westf.

# DER ZÜNDFUNKE

... wenn es nach dem Willen der Düsseldorfer Politiker, der Stadtverwaltung, der Stadtwerke und einiger Leuchtenhersteller geht.



Noch 1999 wurde vom Bauausschuss der Stadt entschieden: das Gaslicht soll dauerhaft erhalten bleiben! Vorgegangen war eine intensive Diskussion, bei der am Ende von der Verwaltung eingeräumt wurde, dass Gaslaternen eine vergleichbare Effizienz haben wie elektrische Leuchten, wenn denn die gesamten Verluste beim Strom vom Kraftwerk bis zur Birne berücksichtigt werden.

Vor 10 Jahren erklärte Jörg Halbach, Leiter der öffentlichen Beleuchtung bei den Düsseldorfer Stadtwerken und gelernter Elektroingenieur, gegenüber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (09.12.2000), dass sich eine Umrüstung von Gas auf Strom nicht rechnen würde. Er verwies darauf, dass Gaslaternen viel standsicherer seien als Stromleuchten. Damit waren die Gaslaternen scheinbar gesichert.

Aber offenbar ist inzwischen die Abschaffung der Gasbeleuchtung von langer Hand vorbereitet. Eher zufällig kam vor gut einem Jahr heraus, dass Düsseldorf sein typisches Gaslicht abschaffen will. Nachdem sich zahlreiche Prominente unter der Schirmherrschaft von Frau Professor Gabriele Henkel zusammengetan hatten, die Initiative ProGaslicht ins Leben riefen und eine Petition an Oberbürgermeister Elbers übergaben, dachte man zunächst, es würde eine Diskussion und ein Nachdenken eintreten. Elbers versprach, hinsichtlich weiterer Demontagen vorerst still zu halten. Wie wir heute wissen, war dies glatt gelogen. Außerdem hat es der Herr Oberbürgermeister bis heute nicht für nötig gehalten, über die Petition auch nur zu sprechen oder darüber zu beraten. Die CDU als größte Fraktion im Rat zeige bis vor kurzem keine Ambitionen, mit der Bürgerinitiative zu reden. Kein Wunder, ist die CDU doch der größte Befürworter des geplanten Gaslaternen-Kahlschlages. Ausgerechnet die Partei, die sich sonst als Hüter von kulturellen Werten und Traditionen darstellt. Die SPD sagt sowieso zu allem ja und Amen, sie spielt in der NRW-Landeshauptstadt keine besondere Rolle und die Grünen verweisen gebetsmühlenartig auf die „gewaltigen“ CO<sub>2</sub>-Einsparungen durch den Abbau der Gasbeleuchtung. Dass es um lächerliche 2 Promille des Gesamtausstoßes Düsseldorfs geht, ficht die Grünen nicht an.

Wie ignorant man sich in Düsseldorf verhält, zeigen auch die Bezirksvertretungen. Die meisten lehnten es ab, sich mit ProGaslicht zusammenzusetzen, da „man keinen Gesprächsbedarf sehe“.

Alein in diesem Jahr sind nun etliche weitere Straßen der Abrisswut zum Opfer gefallen. Wahllos werden Altstadt-,

Aufsatz-, Ansatz oder Reihenleuchten demontiert. Von den Denkmalschutzbehörden ist bislang auch nicht viel zu hören, obwohl alle von ProGaslicht angeschrieben wurden und somit im Bilde sind. Über den Wunsch eines Weltkulturerbetitels für die einmalige Düsseldorfer Gasbeleuchtung scheint man nur müde zu lächeln.

## Versuchsstrecke Lohausen



Metallisches Monstrum ersetzt Gaslaternen

Als „Pilotprojekt“ wurden Mitte des Jahres 43 Gas-Aufsatzlaternen des „Englischen Viertels“ in Lohausen (Lohausener Dorfstraße) gegen LED-Lampen ausgetauscht. Eine Modernisierung, die inzwischen die ganze Nachbarschaft auf die Palme bringt. Die aufgebauten LED-Leuchten, die aufgrund ihres Designs aus einem Science-Fiction-Film stammen könnten, kosteten 11.600 Euro pro Stück. Nach Aussagen der Anwohner ist das Flair aus der Straße verschwunden. Die riesigen Laternen verbreiten nicht nur ein grelles, kaltes Licht, sie sehen in ihrem Betongrau auch noch ziemlich hässlich aus.

Da die Stadt diese Baumaßnahme als Pilotprojekt darstellt, sollen die Anwohner dieser Straße von Anliegerbeiträgen befreit werden. Für alle weiteren Abriss- und Umbauarbeiten soll das künftig nicht mehr gelten. Betroffene werden mit dreistelligen Beiträgen rechnen müssen, so die Auskunft der Stadtverwaltung. Ob die Befreiung überhaupt rechtens ist, bezweifeln viele. Schließlich gilt hinsichtlich der Steuer-, Abgaben- oder Beitragspflicht der verfassungsmäßige Gleichheitsgrundsatz. Reibungslos funktionieren die neuen LED-Leuchten nicht, mehrere waren defekt mussten gleich wieder ausgetauscht werden. Außerdem blitzen die neuen Spielzeuge von Elbers & Co. ständig grell auf und rauben den Anwohnern Schlaf und Nerven. Man spricht bereits von Disco-Strahlern.

Als nächstes soll nun das Wohngebiet „Am Feldwinkel“ sein Gaslicht verlieren, hier formiert sich inzwischen Widerstand. Sämtliche Anwohner haben gegen die LED-Strahler mit dem eisigen Licht unterschrieben.



ProGaslicht in der Diskussion mit Lokalpolitikern, re. LED-Entwickler U. Isenbügel. Foto: Ralf Schmeink,

# DER ZÜNDFUNKE

Am 18.11.2010 veranstaltete die Rheinische Post einen Diskussionsabend zur Zukunft der Düsseldorfer Gaslaternen. Schon die Zusammensetzung der Teilnehmer war extrem einseitig und unfair. Georg Schumacher, Sprecher der Initiative ProGaslicht gegen eine Phalanx von Politikern, die sich bis auf den FDP-Vertreter eindeutig als Abrissbefürworter zu erkennen gaben. Getoppt wurde das noch durch den ebenfalls eingeladenen LED-Entwickler und Unternehmer Uwe Isenbügel, der den Abend zu einer Werbeveranstaltung für seine LED-Leuchten nutzte. Auch der Moderator schlug sich sogleich auf die Seite der Gaslaternen-Feinde. So sprach er von „richtigem Licht“ und „Gaslicht“. Sachlich war so ziemlich nichts auf dieser Veranstaltung, vielmehr war es eine Farce, was sich dem Beobachter da bot. Isenbügel überschlug sich in Lobpreisungen für seine LED-Einsätze und war sich noch nicht einmal zu schade, sich in Betroffenheitsrhetorik zu üben. Tenor: „Ich möchte auch noch in 10 Jahren mit meiner Frau und meinen Kindern in Düsseldorf leben, ohne schädliches Kohlendioxid (von den „bösen“ Gaslaternen“) einatmen zu müssen. Isenbügel stellte auch die Behauptung auf, Sonntags müsse ein von den Stadtwerken gestellter „Laternenanzünder“ mit dem Feuerzeug ausgeblasene

Gaslaternen anzünden. Man lässt offenbar nichts aus, um Geschäfte machen zu können.

Die Vertreter der Parteien waren sich mehr oder weniger einig: Das Gaslicht soll verschwinden. Nur Rainer Matheisen von der FDP hatte kritische Anmerkungen zur geplanten Umrüstung und erhielt dafür gemeinsame „Dresche“ der übrigen Politiker.

Die Krönung war die Behauptung des CDU-Vertreters, dass etwa 30 % der Düsseldorfer Gaslaternen marode seien, umzufallen drohten und Menschen gefährden würden. Auch der Hinweis, dass Glühkörper radioaktiv und schädlich sein, kam von ihm. Ausgerechnet vom Mitglied einer Partei, die soeben die Verlängerung der Laufzeiten für Kernkraftwerke auf den Weg gebracht hatte.

## Fazit: Den Abend konnte man sich schenken.

Am 16.12.2010 wird es nun wohl dazu kommen, dass der Rat den vorgelegten „Masterplan“ und damit den Abriss der ersten 1.400 Gaslaternen beschließen wird. Das kommt heraus, wenn sich Politiker beratungsresistent zeigen und sich allen vernünftigen Argumenten gegenüber verschließen.

*Bilder und Collagen: Th. Schmitz, Text: Bettina Grimm*

## DIE KLEINE LATERNENKUNDE (14)

**Alles Schinkel - oder was? Nicht alles, was sechs Laternenseiten hat, stammt von Karl Friedrich Schinkel**



*Links: Klassische Berliner Modelleuchte, rechts Modell Breslau, Foto A. Schwarz, Berlin*

Im Zusammenhang mit sogenannten Modell- oder Zierleuchten taucht immer wieder der Name des bedeutenden preußischen Architekten und Stadtplaners Karl Friedrich Schinkel (1781-1841) auf. Schinkel galt als klassizistischer Stararchitekt seiner Zeit, war aber auch als Grafiker, Maler, Bühnenbildner und Innenarchitekt eine herausragende Persönlichkeit. Seine klare Formensprache als Abkehr von barocken Fassaden entsprach der Epoche der Aufklärung.

Schinkel entwarf viele bekannte Gebäude, darunter die Neue Wache, das Alte Museum und das Schauspielhaus am Gendarmenmarkt in Berlin. Auch viele Kirchen wie die Magdeburger Sankt-Nicolai-Kirche und die sogenannte „Normalkirche Schinkel“ gehen auf ihn zurück. Neben seinen klassizistischen Bauten erschloss Schinkel auch die gotische Formensprache neu. Das gusseiserne neugotische

Kriegerdenkmal in Berlin-Kreuzberg stammt von Schinkel. Die Berliner Bauakademie gilt als das Bauwerk Schinkels schlechthin.



*Darstellung von Palmetten aus Tafelwerk von Beuth und Schinkel*

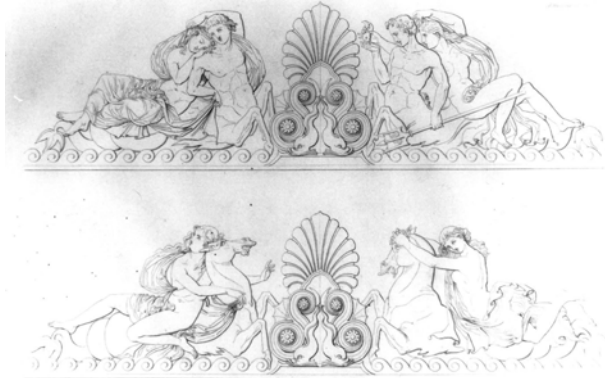
Zusammen mit seinem langjährigen Freund Christian Peter Wilhelm Beuth (1781-1853), der Leiter der Technischen Deputation für Gewerbe war, gab er die „Vorbilder für Fabrikanten und Handwerker“ heraus.

Bei diesem aufwändigen Werk mit großformatigen Kupferstichen handelte es sich um eine umfangreiche Sammlung mit Abbildungen von Formen und Mustern, die sich überwiegend an der Antike orientierten. Es sollte als ästhetische Orientierungshilfe für Gewerbeschulen und Produzenten zu der Einheit von Nützlichkeit und Schönheit bei Gebrauchsgegenständen beitragen und die beginnende Industrialisierung Preußens fördern.

Im Einklang mit der künstlerischen Hauptströmung der Zeit - dem Klassizismus - empfahlen Beuth und Schinkel, Muster der klassischen Antike auf Gebrauchsgegenstände aller Art und Größe anzuwenden, vom kunstgewerblichen Objekt bis zur Dampfmaschine. In zwei Bänden erschienen zwischen 1821 und 1837 insgesamt 151 großformatige Kupferstiche. Dieses Tafelwerk zur „Qualitätssteigerung Preußens“ legte die Stillehre fest, die ebenso wie die nachfolgenden Stillehren noch sehr lange als Vorbild für die Gestaltung von Straßenlaternen, insbesondere in Deutschland, dienen sollte. Entwürfe „nach Schinkel“ sind bis in die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts bekannt. Beim Entwurf der

# DER ZÜNDFUNKE

sogenannten (Berliner) Schinkellaterne handelt es sich um das Modell „Berliner Laterne“ der Städtischen Gaswerke von 1892. An die Schaffensperiode Schinkels erinnern die im klassizistischen Stil gehaltenen Zierglieder am Dachrand. Sie werden auch als Palmetten bezeichnet.



Palmettenzeichnung von Schinkel aus dem Tafelwerk

Im Zusammenhang mit Stadtmobiliar und Stadtbeleuchtung sind zwei eindeutig nachweisbare Entwürfe von K.F. Schinkel für Außenleuchten bekannt, die auch zur Ausführung gekommen sind. Die jeweils sechsseitigen Gaslaternen tragen am Dachrand Zierelemente, die an diejenigen von Tempeln der klassischen Antike erinnern. Hergestellt wurden sie von der Königlichen Eisengießerei. Bei den Schinkel-Kandelabern handelt es sich um einen 9-armigen und einen 6-armigen Platzkandelaber. Aber es soll auch dreiarmlige im Schlosshof gegeben haben. Mehr über den „einzig wahren“ Schinkelkandelaber in der nächsten Folge der Laternenkunde.

Zu erwähnen sind noch zwei vor der Berliner Bauakademie im Jahre 1838 aufgestellte Portal-Laternen, die identisch mit dem Kandelaber für Innenraumbelichtung waren, die Schinkel 1824 nach einer Italien-Reise für die Ofenfabrik des Tonwarenfabrikanten Tobias Christoph Feilner (1773-1839) entworfen hatte. Dieser Leuchtenentwurf findet sich u.a. im weiter oben genannten Tafelwerk.



Li: Berliner Modelleuchte mit Fernzündler Smlg. S. Röck Re: Modell Leipzig in Dietz, Foto: Joachim Raetzer

Die 1892 entwickelte Berliner Laterne wurde also erst Jahrzehnte nach Schinkels Tod entworfen und im Straßenraum eingesetzt. Auch andere sechsseitige Laternen wie die Modelle „Magdeburg“ oder „Breslau“ haben mit dem preußischen Baumeister nichts zu tun. Gleichwohl werden die Leipziger, die Baden-Badener und selbst die Düsseldorfer Modelleuchte ab und an fälschlicherweise als Schinkellaterne bezeichnet.



Modell Baden-Baden in Neuss, Foto: B. Grimm

BG Quelle: Sabine Röck: Berliner Außenraumleuchten / Dissertation



## Der letzte Schrei – Berlin wird Plaste- und Elaste-Hauptstadt

Hallöle, da bin ick wieder. Hab mir mal ein bissken Urlaub jegönnt. Tja, wat soll ick sagen? Am besten, ick fange vorne an. Kennense schon den diesjährigen Berliner Weihnachtsboom anne Kaiser-Wilhelm-Jedächtniskirche? Nee? Könnse och nich, es jibt nämlich keenen. Inne Hauptstadt hatten se mal wieder ne dolle Idee: Keen Boom dieset Jahr, sondern .. .en 25 Meter hoher Plastik-Kegel. Fürn richtigen Boom soll keen Platz jewesen sein. Un wat dat dollste is: In dem Ding stecken 216 Leuchten, die ne Lichtshow projizieren sollen. Damit dieset Plaste-Unikum och stabil bleibt, blasen 4 Motoren ständich Luft rin. Möchte jerne mal wissen, wat hier für Energie und Kohlendioxid verpustet wird. Tja, Berlin is sexy, mir ham nu sogar ne weihnachtliche Reichs-Jummipuppe. Da ick ja en Fachmann für Illuminationen aller Art bin, konnte ick mir ne kritische Bemerkung nicht verkneifen. Irgendwie passt dieset Ding zu den neu uffgestellten Funzeln, für die de Jas-Reihenleuchten platt jemacht werden sollen. Die neuen Stromlampen ham so wat von Tupperware-Style. Plaste und Elaste-Charme in den Straßen vonne Hauptstadt.

Aber et jibt noch mehr aus der Welt des ultimativen Fortschritts. Ick habe jelesen, dass in Lemgo, dit liegt im ostwestfälischen Irgendwo, de Bürjer nachts per Handy ihre Straßenlaternen anknipten. „Dial4Light“ heißt dit, een Anruf bringt 15 Minuten Licht, dit muss der Bürjer aber selba bezahlen. Die Stadtwerke Lemgo wollen dit erstmal beobachten, wie es ankommt, denn wolln se prüfen, ob man das Leistungsspektrum erweitert. So will man Energie und Kosten sparen. Wenn sich dit bewährt, kann man och bald seine Ampel anrufen und bekommt sofort „grün“. Man ruft de Müllabfuhr an und den Straßenfeger, den Stromlieferanten un et Wasserwerk. Ooch de Anjestellten un Beamten inne städtischen Ämter können per Anruf anjeknipst werden und arbeiten denn ne Viertelstunde am Stück. Will eener noch mehr investieren, kann er die Reijerung anrufen, damit dem Kabinett für 15 Minuten en Licht uffgeht. Bald können die Laternen übrjens och selba anrufen un de Bewohner uffordern, sie endlich auszuschalten. Dann werden sich ganz erstaunliche Szenen abspielen, wenn nachts um halb 12 das Handy klingelt. „Wer war denn dran, Schatz?“ – „Ach, nur die Laterne von schräch jegenüber“. Tja, so is dit mit die neomodischen Sachen.

Graf Koks von der Gasanstalt

# DER ZÜNDFUNKE

## Wenn einer eine Reise tut ... dann kann er Gaslicht finden! (Teil 2)

Immer beliebter werden in Deutschland Kurz- oder Städtereisen. Die Zeitungen sind ständig voll von Angeboten, zum Beispiel Wochenendtouren mit dem Reisebus, oder auch Bahnfahrten. Hotelunterkünfte und Verpflegung können gleich mit gebucht werden. Wir möchten nun in loser Folge einige interessante Reiseziele vorstellen, die sich in einem wichtigen Detail von anderen unterscheiden: Man findet dort noch Gaslicht in den Straßen und damit eine besondere Atmosphäre.

### Münster – die Hauptstadt Westfalens, Studenten- und Fahrradmetropole

Unser zweiter Reisebericht führt uns nach Münster in Westfalen. Um 800 gründete der friesische Missionar Liudger im Auftrag Kaiser Karls des Großen ein Kloster an der Stelle, an der vor der fränkischen Befestigung „Mimiger naford“ bereits eine römische Siedlung existierte. Schon bald ließen sich Kaufleute nieder und der Aufstieg Münsters begann. 1170 erhielt Münster Stadtrechte. 1494 wurde die Stadt Hauptort der westfälischen Hanse. Gruselig ist die Geschichte des Täuferreichs von Münster. 1534 wurde von Jan van Leyden das Königreich Zion ausgerufen, aber schon im Juni des folgenden Jahres endete dieses Königreich. Truppen des Bischofs Franz von Waldeck eroberten die Stadt, die Anführer der Täufer wurden grausam gefoltert und hingerichtet, sowie anschließend in 3 eisernen Körben an der Lambertikirche „dem Volk als Abschreckung“ zur Schau gestellt. Diese Körbe können heute noch besichtigt werden.

Der rasch einsetzende Reichtum ihrer Bürger spiegelt sich in vielen vorhandenen Gebäuden wider wie zahlreichen Bürgerhäusern, Kirchen oder dem Rathaus. Weithin bekannt wurde die Stadt als Ort der diplomatischen Verhandlungen, die zum Westfälischen Frieden (1645-1648) führten. Der dreißigjährige Krieg, der Münster selbst nichts anhaben konnte, wurde hier beendet. Der Wunsch der Stadt Münster, unmittelbare Reichsfreiheit zu erlangen, erfüllte sich nicht. Im Gegenteil: Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen raubte den stolzen Münsterer Bürgern alle Privilegien und ließ obendrein eine Zwingburg errichten.

Nachdem Münster während der napoleonischen Ära zum Großherzogtum Berg gehörte, fiel die Stadt 1815 an Preußen und wurde Hauptstadt der Provinz Westfalen. Dies blieb so bis 1946. Ab 1915 gehörte Münster zu den Großstädten des Deutschen Reiches, nachdem es die Zahl von 100.000 Einwohnern überschritten hatte.

Münster gehörte während des zweiten Weltkrieges zu den am stärksten in Mitleidenschaft gezogenen deutschen Städten. Über 90 % der Altstadt sowie über 60 % der gesamten Stadt wurden mehr oder weniger zerstört. Der Druck der Bevölkerung brachte es jedoch, anders als in vielen anderen Städten, mit sich, dass ein Teil der Altstadt wieder rekonstruiert wurde, teilweise in vereinfachter Form. Münster ist als Dienstleistungs- und Verwaltungszentrum heute Standort mehrerer Hochschulen sowie wichtiger Gerichte, außerdem katholischer Bischofssitz. Die Stadt ist Zentrum des Münsterlandes, einer Region mit starkem eigenständigen Charakter sowie einer besonderen parkähnlichen Kulturlandschaft mit dort typischen Wasserburgen.

Heute leben etwa 275.000 Einwohner in der Stadt an der Aa. Die in Münster wohnenden ca. 48.000 Studenten sind in dieser Zahl jedoch nur teilweise enthalten. Mit etwa 303 km<sup>2</sup> ist Münster flächenmäßig eine der größten Städte Deutschlands, dies liegt aber vor allem an den vielen eingemeindeten ländlichen Vororten.



*Ansatz-Gaslaternen mit schmucken Jugendstil-Wandarmen im Kuhviertel, Foto: H. Drosdeck*

Münster gilt schon lange als Fahrradmetropole. Neben einem gut ausgebauten Fahrradnetz gibt es z.B. ein Fahrradparkhaus einschließlich Fahrradwaschanlage. Von täglich etwa 1,3 Millionen Fahrten werden etwa 40 % mit dem Rad zurückgelegt, damit ist Münster im Städtevergleich einsame Spitze.

Die westfälische Stadt ist bei Touristen durchaus beliebt. Sie hat auch viel zu bieten: Eine ganze Reihe von Museen, beispielhaft seien erwähnt: Das archäologische Museum, das Stadtmuseum, das Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, die Domkammer und das Mühlenhof-Freilichtmuseum. Auch an Kirchen mangelt es nicht. Insgesamt 13 befinden sich in der Altstadt, darunter der Dom St. Paulus, die Liebfrauenkirche, die Clemenskirche und die bereits erwähnte Lambertikirche.

Trotz der starken Kriegszerstörungen sind in Münster Gebäude der verschiedensten Stilrichtungen zu finden. Das gotische Rathaus (ursprünglich 14. Jahrhundert), das daneben befindliche Stadtweinhaus im Renaissance-Stil, ursprünglich 1615), sowie alle Gebäude rund um den Prinzipalmarkt sind Rekonstruktionen. Das Krameramtshaus als einzig erhaltenes Gildehaus ist heute Standort der Stadtbibliothek. Von den alten Stadtpalästen sind der Heeremansche Hof, der Druffelsche Hof und vor allem der Erbdrostenhof sehenswert. Erwähnenswert auch das ehemals fürstbischöfliche Residenzschloß im Stil des Spätbarock.

In Münster finden jedes Jahr einige traditionelle Veranstaltungen statt. Dazu gehört der münstersche Karneval, der am „Ziegenbocksmontag“ startet, das ist eine Woche vor Rosenmontag. Interessant auch die Pest- und Brandprozession, die immer am zweiten Montag im Juli



# DER ZÜNDFUNKE

durch die Stadt zieht. Dreimal im Jahr findet der „Send“ statt, eine bereits seit dem 10. Jahrhundert gefeierte Kirmes. Dazu gibt es Antiquitätentage, die Westfalen-Auktionen für Pferde, das sommerliche Altstadtfest und den traditionellen Weihnachtsmarkt.



22 Gaslaternen sorgen für Flair Foto: H.S. Eckhardt

Wer das Kulinarische bevorzugt, dem seien die Gaststätte „Pinkus Müller“ (Kreuzstr. 7), das „Alte Gasthaus Leve“ (Alter Steinweg 37) und das „Stuhlmacher“ (Prinzipalmarkt 24) empfohlen. Unter der gleichen Adresse findet man auch das Café Schucan, sowie den „Kiepenkerl“ (Spiekerhof 45). Insgesamt besitzt Münster über 600 Kneipen. Eine Reihe davon, vor allem „Studentenkneipen“ befinden sich im Kuhviertel, einem Stadtquartier im Zentrum von Münster. Dazu gehören die Kuhstraße, die Hollenbecker-, Kreuz- und Buddenstraße. Ursprünglich waren dort „randstädtische Bevölkerungsgruppen“ angesiedelt, z.B. Sinti und Roma, aber auch jüdische Familien. In den Straßen Tasche, Brink und Ribbergasse fanden sich Kurzwaren-, Tuch- und Schrotthändler sowie Wahrsager und Lumpensammler. Die „feinere“ Münsteraner Gesellschaft sprach über die Bewohner des Kuhviertels abschätzig von „Asozialen“, die Gegend galt als „Ganovenviertel“. Die historische

Wohnbebauung des Kuhviertels wurde im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstört. Heute bevölkern Studenten die Szene, folgerichtig befindet sich Münsters älteste Studentenkneipe, die Cavete in diesem Bereich. Das Kuhviertel hat einen sehr urbanen Charakter, dies erkannten bei Zeiten auch die Stadtväter von Münster, als sie beschlossen, dort die historische Gas-Straßenbeleuchtung als prägendes Element beizubehalten. In 5 Straßen finden sich heute insgesamt 22 Gaslaternen (andere Quellen sprechen von 26), teils als Aufsatz- oder Ansatzleuchten, entweder auf Masten oder an Wandhalterungen montiert. Insbesondere die Wandarme im Jugendstil sind eine Augenweide. Den Typ gibt es nur in Münster. Etwas störend ist, dass fast alle Gaslaternenmaste mit irgendwelchen kleinen Reklame- und Infozetteln vollgeklebt sind, aber das muss man in einer Studenten-Stadt wie Münster wohl akzeptieren.

Übrigens befindet sich im Kuhviertel auch das wohl bekannteste Antiquariat Deutschlands, das „Antiquariat Solder“, Fernsehzuschauern sicher besser bekannt unter dem Namen „Antiquariat Wilsberg“ (Frauenstr. 49/50). Die Krimiserie des ZDF mit Privatdetektiv Wilsberg in der Titelrolle ist inzwischen ebenso Kult in der Stadt wie der ARD-Tatort aus Münster mit Axel Prahl und Jan Josef Liefers.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass Münster einst wie andere Städte auch eine Gaslicht-Hochburg war. 1935 waren 2.429 Gaslaternen in Betrieb, 1939 über 3.100. Noch im Jahr 1970 existierten 2.258 gasbetriebene Straßenlaternen. Danach kam der große Abriss, geblieben sind nur die Gaslaternen im Kuhviertel.

Es erstaunt, dass in vielen Städten durchaus erkannt wird, das Gaslicht als identitätsstiftend sowie das Stadtbild verschönernd und belebend erkannt wird. Dies wird dann in bestimmten Vierteln mit typischem Lokalkolorit, Kneipen und Geschäften bisweilen auch umgesetzt. Nur die Anwohner in den etwas abseits gelegenen ruhigen Stadtteilen dürfen davon nichts haben, dort wird die Urbanität zugunsten billiger und/oder hässlicher Beleuchtung geopfert.

Münster und sein Umland sind auf jeden Fall immer einen Besuch wert. Ein verlängertes Wochenende lohnt sich.

*Text Bettina Grimm, Berlin*

*Bilder: Hans-Stefan Eckhardt, Frankfurt/M*

## Als Gaslicht in die Stuben kam

Nach der Entdeckung des Leuchtgases, an der zahlreiche Erfinder beteiligt waren, war vor allem ein Mann dafür verantwortlich, dass die Gasbeleuchtung den Sprung in die Öffentlichkeit schaffte. Der nach England emigrierte Deutsche Friedrich Albrecht Winzer (1763-1830) - er nannte sich später Frederic Albert Winsor - gründete 1807 in London die National Light and Heat. Kurze Zeit später wurde durch die Gasanstalt dieser Gesellschaft ein Teil Londons mit Gas beleuchtet. Die Idee, mögliche Kunden mit Gas aus einer zentralen Produktionsstätte mittels Leitungsröhren zu versorgen, war revolutionär. Ein Mitarbeiter Winsors, der ebenfalls aus Deutschland emigrierte Friedrich Christian (später Frederick) Accum (1769-1838) äußerte: „Durch das Gas wird es möglich, so oft wir wollen in jedem Zimmer des Hauses ein angenehmes Licht zu haben, so wie dieses mit dem Wasser der Fall ist.“ Nach der Installation von

Leitungswasser, in London gab es das schon seit Beginn des 18. Jahrhunderts, war nun die zentrale Gasversorgung eine bahnbrechende Neuerung. Die öffentliche Gasversorgung als die erste industrielle Infrastruktur bedeutete für das Haus das Ende der Autarkie, die häusliche Beleuchtung trat in ihr industrielles Stadium. Das Ersetzen der häuslichen Öllampe durch das Industrieprodukt Gaslicht schlug sich ähnlich nieder wie das Ersetzen der Postkutsche durch die Eisenbahn. Gaslicht und Eisenbahn galten im 19. Jahrhundert als artverwandte technisch-industrielle Innovationen.

Mit dem Gaslicht begann die Industrialisierung der Beleuchtung. Der Gasbrenner, der nun Kerzen oder Öllampen ersetzte, war im strengen Sinne keine Lampe mehr, sondern ein Ableger des Gaswerkes. Geradezu euphorisch waren die zeitgenössischen Beschreibungen des

# DER ZÜNDFUNKE

Gaslichts. Man pries die Helligkeit des Gaslichts, das „hell wie der Tag sei“, „blendend weiß“ oder „eine künstliche Sonne“.

Die althergebrachten Lichtquellen galten nun lediglich noch als schwach rötlich schimmernd und funzelig.

Aber die Entwicklung ging weiter. Schnell wurde klar, dass die Helligkeit des Gaslichts nicht nur durch deren Intensivierung, sondern durch die Vergrößerung der Flamme extensiv gesteigert werden konnte. Solange die Flamme an den Docht als Brennstelle gebunden war, bestimmte dieser Größe, Form und Richtung der Flamme. Durch die Abschaffung des Dochtes wurde die Flamme unabhängig. Sie konnte sich nun in bis dahin unvorstellbare Größen, Formen und Richtungen entfalten. Der Grundsatz, wonach die Flamme nur von unten nach oben brennen konnte, entfiel. Jetzt brannte die Gasflamme schräg, seitwärts oder von oben nach unten. Gaslicht besaß drei innovative Stärken: Lichtstärke, Gleichförmigkeit und Regulierbarkeit. Die Tatsache, dass allein durch das Drehen eines Hahnes die Größe, Gestalt und Intensität der Gasflamme reguliert werden kann, galt als bahnbrechend.

## Praktische Anwendung

Die Verbrennung des Gases ließ sich durch speziell angefertigte Brenner schnell verbessern. Für die Gasbeleuchtung nutzte man zunächst die Hitzebeständigkeit des Specksteins, um daraus Brenner herzustellen. Die nun gefertigten Schnittbrenner der frühen Gasbeleuchtung waren u.a. Schmetterlingsbrenner, sie sorgten für eine Flamme, die an die Form eines Schmetterlings erinnerte. Der Schmetterlingsbrenner galt als Standardform in der Gasbeleuchtung. Ziel war es, flache und breite Flammenfächer zu erzeugen.

Die Konstrukteure der Gasbeleuchtung blieben erfinderisch. So benutzte man Kenntnisse, die man über andere Beleuchtungsarten gewonnen hatte. Der Schweizer Erfinder Aimé (eigentl. François Pierre Ami) Argand (1750-1803) hatte bereits ab 1780 einen kreisrunden Öllampen-Brenner mit Flachdocht entwickelt. Die Flamme bekam mehr Sauerstoff, gab weniger Ruß ab und leuchtete heller. Durch das Verwenden eines zusätzlichen Glaszylinders wurde der Leuchteffekt weiter erhöht, da sich dies auf den Sog der heißen Gase im Zylinder auswirkte. Man nannte diese Öllampe Argand-Lampe.

Das Prinzip der Argand-Lampe wurde nun auf die Gasbeleuchtung übertragen.

Der Docht der Lampe wurde einfach durch einen Brennering mit Löchern zum Ausströmen des Gases ersetzt, ein neuer Gaslicht-Brenner war geboren. Auch dieser Brenner wurde nach Argand benannt. Das Gaslicht war nun bisweilen so hell, dass man begann, dieses mit Lampenschirmen aus Milchglas und ähnlichen Materialien zu verdecken.

Zum Problem wurde der starke Sauerstoffverbrauch der Gasflammen und die Hitzeentwicklung in den Räumen. Eine Ventilation musste Abhilfe schaffen. Dafür kamen zwei Systeme in Frage. Beim offenen System zog die verbrauchte Luft durch den über der Flamme liegenden Entlüftungskanal ab. Beim geschlossenen System brannte die Flamme in einem hermetisch abgedichteten Brennraum, quasi ein Vorläufer der Glühbirne.

## Das Ende der Flamme

Mit der Entwicklung des Gas-Glühkörpers im Jahr 1886 durch Carl Auer von Welsbach (1858-1929) war die Flamme als Lichtquelle entthront. Das Gasglühlicht entstand, indem ein aus einer entsprechenden Legierung (seltene Erden) angefertigter Glühstrumpf durch eine Flamme zur Weißglut erhitzt wurde. Das Gasglühlicht war viel heller als das der Gasflamme, benötigte jedoch viel weniger Gas.



Links: Stehlicht-Tischlampe, rechts Argand-Lampe, Foto: A. Kebapcioglu

Ein Problem stellte die Hitze des Gasglühlichts dar, es mussten nicht nur neue Brenner, sondern auch andere Lampengläser entwickelt werden. Der Glashüttenbesitzer und Chemiker Friedrich Otto Schott (1851-1935) gilt als der Begründer der modernen Glaswissenschaft und Glastechnologie. Zusammen mit Ernst Abbé (1840-1905), sowie Carl (1816-1888) und dessen Sohn Roderich (1850-1919) Zeiss gründete er im Jahr 1884 das Glastechnische Laboratorium Schott & Genossen, das spätere Unternehmen Jenaer Glaswerk Schott & Genossen. 1887 entwickelte Schott das extrem hitzebeständige Borsilikatglas (auch Borosilikatglas). Ab 1893 begann Schott, Glaszylinder mit einer deutlich verbesserten Hitzebeständigkeit zu vertreiben. Ständig wuchsen die Verkaufszahlen. Im Jahre 1899 produzierte das Glaswerk Schott schon etwa 30.000 Zylinder täglich. Bis 1909 verkaufte Schott etwa 30 Millionen dieser Beleuchtungsgläser und Gasglühlichtzylinder.

Die rasante Entwicklung des Gaslichts schritt weiter voran. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde das invertierte, hängende Gasglühlicht geboren, ein Gaslicht, das schattenfrei war und etwa 50-60 % Gasverbrauch einsparte. Mit dieser neuen Beleuchtungsform wurde es möglich, Deckenleuchten mit kugel- oder tropfenförmigen Gläsern herzustellen und Lampen mit elektrischen Glühbirnen Paroli zu bieten.

Außerdem konstruierte man Lampen mit verschiedenen Kombinationen. Im Angebot waren Petroleumbrenner mit Kerzen oder auch Gaslampen mit zusätzlichen elektrischen Glühlampen. Man hatte die Wahl zwischen verschiedenen Beleuchtungsarten und ließ mal die eine, mal die andere oder gleich beide leuchten. Auf Gewerbeausstellungen wurden zahlreiche Leuchten-Modelle der unterschiedlichsten

# DER ZÜNDFUNKE

Art und für die verschiedensten Geldbeutel angeboten. Erkennbar war damals schon die scharfe Konkurrenz zwischen der Gas- und der Elektrobeleuchtung.



Li: Doppeltes Stehlicht, Foto H. Drosdeck, re: Gas-Strom-Kombination, Foto: A. Kebapcioglu

Gas- und Elektrobeleuchtung im Haus waren zu dieser Zeit Privilegien Wohlhabender. Um 1900 gab es das unterschiedlichste Licht in den Wohnräumen: Gaslicht, elektrisches Licht, Kerzen, Öl- und Petroleumlampen, dazu Azetylen- und Karbidlampen und in abgelegenen Gegenden sogar Tran- und Fettlampen. Bei weitem überwogen nach damaligen Schätzungen noch die Petroleumlampen, sie hatten den Vorteil, dass man sich einen Vorrat anlegen konnte und nicht von einem Gaswerk abhängig war. Für das 1897 schätzte man in Deutschland ca. 20 Millionen Petroleumlampen gegenüber etwa 3-4 Millionen Gasflammen, die von 724 Gaserzeugern gespeist wurden.

Gleichwohl versuchte man, auch Haushalten ohne Gasanschluss das moderne Gaslicht anzubieten. Es gab Werbekampagnen für die Umrüstung von Petroleumlampen zu Gaslampen. Der Gasglühlicht-Apparat „Proteus“ wurde für vergleichsweise wenig Geld (2 Mark) angeboten. Mit einer Hausgasanlage, meist im Keller aufgestellt, wurde das grellweiße Azetylgas produziert.

## Der Gasinstallateur wird geboren

War bei den alten Beleuchtungsarten wie der Petroleumbeleuchtung die Behebung von Störungen und Reparaturen noch vergleichsweise einfach und für den Nutzer selbst möglich, so änderte sich das bei der Gasbeleuchtung. Ein neuer Beruf entstand, der des Gasinstallateurs. Er war nicht nur für die Herstellung von Lampen zuständig, sondern auch für das Verlegen von Gasleitungen und selbstverständlich für das Beseitigen von Störungen. Diese waren vielfältig: Brenner waren verstopft, die Gasleitungen verschmutzt, der Druck zu schwach, das Gas/Luft-Gemisch stimmte nicht. Trotzdem war die Art auftretender Probleme überschaubar. Einfache Handgriffe wie das Reinigen der Brenner, das Putzen der Gläser oder das Wechseln der Glühkörper übernahmen nach wie vor meist die Nutzer der Lampe. Der Glühkörper wurde gehütet wie ein Augapfel. Ab und an kam es aber dennoch mal zu einem Familienkrach, beispielsweise dann, wenn der Vater

mit dem kleinen Sohnmann auf der Schulter im Wohnzimmer herum hampelte, dabei an die Gasdeckenleuchte stieß und dann der Glühkörper zerbröselte. Wenn es ganz dumm lief, saß man für eine Nacht im Dunkeln, weil gerade kein Ersatz-Glühkörper mehr im Hause war.

Das Gaslicht hatte gegenüber dem elektrischen Licht einen herausragenden Vorteil: Es war erheblich billiger zu haben.

## Die häusliche Gasbeleuchtung ist auf dem Rückzug

Eine Änderung der Beleuchtungssituation in Gebäuden und Wohnungen setzte ab etwa 1920 ein. Mit ursächlich war der 1. Weltkrieg, der zu einer Verknappung der Steinkohleförderung und somit der Gasproduktion führte. Man verwendete zwar Ersatzstoffe wie Holz oder Torf, dadurch wurde aber die Qualität des Gases schlechter. Durch die teilweise mangelhafte Brenneigenschaft gaben die Gaslampen schlechtes Gaslicht ab, sie funzelten. Die Lage besserte sich auch nach Ende des 1. Weltkrieges nicht. Im Gegenteil. Durch Rationierung, Sperrstunden und Schwankungen des Gasdrucks besaß das Gaslicht eine äußerst mangelhafte Qualität.

Öffentliche Diskussionen entbrannten, ob für die Verbraucher nicht ein Wechsel von der Gas- zur Elektrobeleuchtung vollzogen werden sollte. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung zu Beginn der „Goldenen Zwanziger Jahre“ wurde vor allem bei den wohlhabenden Bürgern vermehrt von Gas auf Strom umgerüstet. Zunächst ersetzte das elektrische Licht die Gasbeleuchtung auch in Kaufhäusern und Geschäften sowie Fabrikhallen, Büros und Gaststätten. Aber nach und nach setzten auch vermehrt Privathaushalte auf die Elektrizität.



Killing-Lampe, Foto: A. Kebapcioglu

Die Gasbeleuchtung war aber immer noch vorherrschend bei den „weniger gut betuchten Schichten“. In vielen Treppenhäusern gab es ebenfalls Gaslicht. Vereinzelt hielt sich die Innenraumbelichtung mit Gas noch bis in die 1950er Jahre. Erst um 1959 wurde z. B. der letzte Berliner Haushalt an das Stromnetz angeschlossen.

Quellen: W. Schivelbusch, *Lichtblicke*  
Christoph Wagener, *Überall Gaslicht (in Feuer und Flamme für Berlin)*, Text: Bettina Grimm

# DER ZÜNDFUNKE

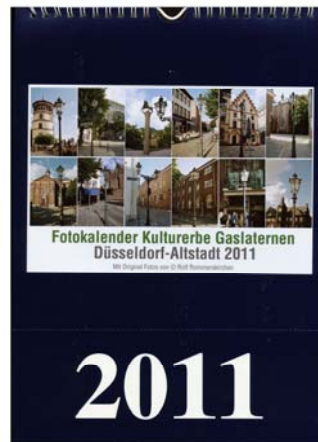
## Empfehlung: Kalender 2011 mit Gaslicht-Motiven



Kalender links: Die Europäische Vereinigung Gasflamme AFEGAZ mit Sitz in Paris hat zusammen mit dem französischen Verein zur Erhaltung des Kulturerbes Gas COPAGAZ für das Jahr 2011 einen dreisprachigen Kalender mit Gaslaternen-Motiven aufgelegt.

Darin finden sich u.a. Fotos aus Berlin, Düsseldorf, Augsburg, London, Budapest oder Prag. Titelseite: Pall Mall in London, 2005, von Ara Kebapcioglu.

Wenn Interesse an dem Kalender besteht, nehmen wir gern Vorbestellungen entgegen. Der Kalender kostet 10 Euro.



Kalender rechts: Gaslicht Impressionen zeigt der Fotokalender vom Verlag Rolf Rommerskirchen zum Preis von 19,80 €

Buchhaus Antiquariat Stern-Verlag

Friedrichstraße 24 - 26

40217 Düsseldorf

Tel.: (0211) 3881-0 Fax: (0211) 3881-200

E-Mail: [e-mail@buchsv.de](mailto:e-mail@buchsv.de)

*Text: Bettina Grimm*

## Mit Gaslicht fotografiert – Duisburg



*Reihenleuchten des Typs BAMAG U13H in Duisburg-Wedau / Allensteiner Ring, Foto: Sammlung ProGaslicht e.V.*

# DER ZÜNDFUNKE

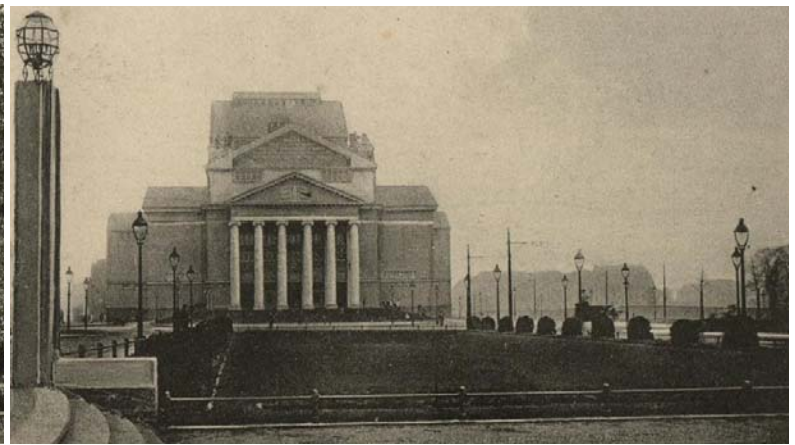
1854 wurden durch die Duisburger Gaserleuchtungsgesellschaft die ersten Gaslaternen installiert. 1968 endete die Stadtgasproduktion, es wurde auf Erdgas umgestellt.

Die Gaslicht-Geschichte Duisburgs ist etwas komplex. Das liegt daran, dass wir es mit zwei verschiedenen Gasversorgern (Stadtwerke Duisburg und Niederrheinische Gas- und Wasserwerke – NGW -), sowie verschiedenen Stadtteilen Duisburgs zu tun haben, die lange Zeit selbständig waren wie Hamborn und Walsum.

Die Stadt an der Wedau betrieb im Jahre 1966 einschließlich der inzwischen eingemeindeten Orte noch 10.756 Gaslaternen unterschiedlicher Bauarten, z.B. Aufsatz- und Ansatzleuchten des Typs „Neulicht“ von Schneider, sowie die Modelle U7, U10 und U13H von Bamag. Im Versorgungsgebiet der NGW waren z.B. auch Aufsatzleuchten von Vulkan des Modells „Nr. 87“ zu finden.



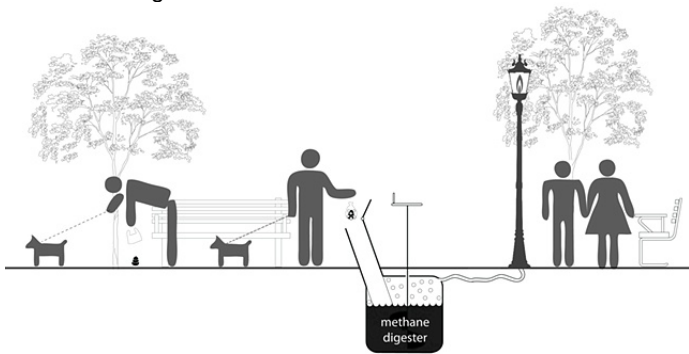
Am Duisburger Stadttheater: eine ganze Armada von Gaslaternen (gr. Modell Köln / Nummer 50 von Vulkan auf Vulkan-Mast Kölner Bauart)



Text: BG, Bilder Sammlung ProGaslicht e.V.

## Aus Hundekot wird Gaslicht - Dog Poop Lights Up City Park

Ein interessantes Projekt hat man sich in Cambridge (Massachusetts/USA) einfallen lassen. Hundekot wird hier in 2 Behältern in Methangas umgewandelt und bringt die daneben stehende Gaslaterne zum leuchten. "Gutes Licht" hat man hier weniger im Blick als die positiven Auswirkung der Gaslaterne für die Umwelt: Methangas entsteht sowieso beim Verrotten der Fäkalien, es zu verbrennen bedeutet die Vernichtung eines um ein Vielfaches treibhauswirksameren Gases im Vergleich zu CO<sub>2</sub>.



Die Anlage soll etwa 4.000 US-Dollar gekostet haben.

Interessant auch, dass die Firma Schneider ihre Gaslaternen wegen der extremen Industrieabgase zeitweise bituminiert liefern musste. Die letzten 7 Gaslaternen wurden im November 1992 demontiert.

Die Bilder aus den 20er Jahren zeigen uns eine Parade von Gaslaternen mit dem großen Modell „Köln“ (Nr. 50) der Firma Vulkan. Dicht an Dicht stehen sie rund um das Stadttheater, montiert auf dem dazu entwickelten Vulkan-Kandelaber „Stadt Köln“ mit geometrischen Jugendstil-Zierelementen. Dieser Kandelaber war in Deutschland weit verbreitet und wurde von verschiedenen Eisengießereien hergestellt (außer Vulkan z.B. auch Halbergerhütte).

Das Foto aus Duisburg-Wedau belegt, dass man in den 50er Jahren anfang, auch moderne Gas-Straßenleuchten einzusetzen. Hier der mit der 4-flammigen Bamag U13H-Reihenleuchte am kleinen Peitschenmast ausgestattete Allensteiner Ring in Duisburg-Wedau.

Im Internet gibt es dazu eine Webseite, versehen mit einem englischsprachigen Kommentar. Interessant dabei ist, dass der Sprecher sich Gaslicht gar nicht vorstellen kann. Wörtlich heißt es hier:

„Das Energieproblem ist gelöst - wenigstens in diesem Park (...) wo nun mit Hundekot **Strom** erzeugt wird“. Das ist hier natürlich völlig falsch, hier ist es das Gas selbst, das Licht erzeugt. Bei einer Umwandlung in Strom wäre erforderlich:

- Reinigen des Gases
- Komprimierung
- Umwandlung in elektrische Energie (Verlust bei kleinen Gas-Stromerzeugern wohl um 75-90%)
- dann Lichterzeugung - wieder mit Verlust.

Warum nicht gleich Gas? Die Leute in Cambridge haben's begriffen. Eine gute Idee, die man in deutschen Parks durchaus nachahmen sollte.

- ➔ [www.lobberich.de](http://www.lobberich.de)
- ➔ [www.parksparkproject.com](http://www.parksparkproject.com)

Text: Ralf Schmeink,  
Grafik: parksparkproject.com

# DER ZÜNDFUNKE

## Die EV Greiz feierte: Lichterfest am 9. November

Am 9. November 2010 lud die Energieversorgung Greiz wieder Groß und Klein zum Spielen, Schauen und Staunen auf ihren Betriebshof in der Mollbergstraße 20 ein. Bunter und vielfältiger noch als beim letzten Mal präsentierten sich Tanzgruppen und Musiker, Feuerspeier und Schausteller. Ein Lampionumzug, der von Dudelsackmusik begleitet wurde, leitete das Fest ein. Aus dem Korb eines Krans konnte man den Blick über Greiz bei Nacht genießen, ein Experte erzählte von der Geschichte der historischen Gaslaternen auf dem Hof der EV Greiz.

"Nachdem die Premiere vor zwei Jahren so gut angenommen wurde, haben wir uns entschieden, das Fest wieder zu veranstalten", sagte Geschäftsführerin Heidrun Jenennchen. Atemberaubend war die Feuershow des Mondschein-Theaters Zwickau, die zwar mit erheblicher Verspätung ins Programm genommen wurde, dafür aber das Publikum ins Staunen versetzte. Beendet wurde das Lichterfest mit einem Feuerwerk.



Das schöne Ambiente mit den Lampionbäumen und den geheimnisvoll beleuchteten Wegen hatte es den Besuchern angetan. "Das Lichterfest soll ein Dankeschön an unsere Kunden sein", betont EV-Geschäftsführerin Jenennchen, die sich gefreut hat, dass trotz der Kälte so viele Besucher kamen.

→ [www.evgreiz.de](http://www.evgreiz.de)

BG

Impressum DER ZÜNDFUNKE \* Journal zur Gasbeleuchtungstechnik des Vereins ProGaslicht e.V.

Redaktion: Bettina Grimm \* Tel.: 03379 – 312220 \* [www.progaslicht.de](http://www.progaslicht.de) \* Gestaltung: Markus Jurziczek von Lisone \* Erscheinungsweise der Printausgabe: mind. 6 Ausgaben im Jahr \* Bezug der Printausgabe gegen einen Unkostenbeitrag von 30€/10 Ausgaben/Vorkasse. Bankverbindung: ProGaslicht e.V. \* Berliner Volksbank \* BLZ 100 900 00 \* Konto 217 131 1007 \* Verwendungszweck: Zuendfunke Abo <Bitte Lieferadresse angeben>.

\* Wenn Sie Anzeigen schalten möchten, kontaktieren Sie uns bitte \* Auflage der Printausgabe nach Bedarf \* V.i.S.d.P.: Bettina Grimm \* Druck: [www.monath-copy.de](http://www.monath-copy.de)

## Kurz und bündig aus der Welt des Gaslichts

**MANNHEIM** In Mannheim sorgten die Aktivitäten des Vereins und der lokalen Gaslicht-Freunde zumindest für eine Atempause. Nachdem 50 Gaslaternen in Käferal dem Demontage-Wahn der Verantwortlichen zum Opfer fielen, konnten wir mit Vertretern der Mannheimer FDP Verbündete gewinnen, die sich des Themas annahmen. Auch eine Anwohnerumfrage unter Bewohnern des als „Gaslichtviertel“ bekannten Stadtteils Feudenheim wurde durchgeführt. Dazu wurden jede Menge Flyer von ProGaslicht-Mitstreitern verteilt. Und natürlich wollten und wollen die Bewohner „ihre“ Gaslaternen behalten, das Ergebnis der Umfrage war eindeutig gegen die Installation neuer Elektroleuchten gerichtet. Manch einer hatte dabei zwar die Idee, man könne doch die Gaslaternen „elektrifizieren“, aber davon wurde unsererseits eindeutig abgeraten. Nun wird man sehen, wie sich die Mannheimer Lokalpolitik weiter positioniert. BG

**DORTMUND** Im letzten Zündfunken stellten wir u.a. die Gasleuchten am Gauklerbrunnen in Dortmund vor. Nun erreichte uns eine Meldung, – und man will es nicht glauben – dass die Gasleuchten so nicht mehr existieren. Anders ausgedrückt: Sie wurden elektrifiziert. Die zahlreichen Gegner des Gaslichts machen nicht einmal vor Denkmälern oder Kunstobjekten halt. Man könnte fast schon von einem pathologischen Hass auf Gasleuchten sprechen. Es stellt sich die Frage, ob hier nicht eventuell gegen Urheberrechte des Künstlers und Bildhauers Professor Eberhard Linke verstoßen wurde. Man darf gespannt sein, was der Erschaffer des Brunnens und der Gasleuchten dazu sagen wird. BG

**BERLIN** In der Sophie-Charlotten-Str. in Berlin-Charlottenburg stehen im ersten Abschnitt (zw. Mollwitzstr. und Spandauer Damm) jetzt auf beiden Straßenseiten die neuen E-Masten, allerdings ohne Köpfe; die Gas-Reihenleuchten sind verschwunden, die wenigen Not-E-Leuchten wurden ziemlich provisorisch an die E-Masten drangesteckt - es ist stockfinster! Die Not-E-Funzeln, anders kann man sie nicht bezeichnen, sind übrigens schwache LED-Strahler mit Solarpaneelen - also auch so eine Art LEDifizierung. In der Quitzowstr. sind die Gasleuchten auf der südlichen Straßenseite von der Perleberger Str. bis kurz vor die Havelberger Str. dunkel (ab

Leuchte 26 die geraden Zahlen), die Bauarbeiten scheinen allerdings beendet. Auch hier ist es dadurch natürlich ziemlich finster. Im Baldersheimer Weg wurden die elektrischen Provisorien (wir sprachen seinerzeit von „Straps-Laternen wegen ihrer Kabelbinder-Provisorien“) inzwischen gegen neue Elektromaste mit der Modell-15-Grad-Leuchte von Semperlux (wir berichteten) ausgetauscht. Es handelt sich lediglich um Teilabschnitte dieser Straße am westlichen Rand von Buckow bzw. dem nördlichen Lichtenrade. Viele Gas-Reihenleuchten stehen auch noch. Der Betrachter erkennt schnell: Mit den neuen E-Leuchten ist es nicht heller geworden, dafür ist die Leuchte hässlicher und bringt ein wenig behagliches Licht in die Straße. JJ/BG



Berlin-Charlottenburg/Amtsgerichtplatz, Foto: BG

# DER ZÜNDFUNKE

**DRESDEN** Hier wurde und wird nach wie vor weiter abgebaut, was wir zum Anlass genommen haben, den dortigen Denkmalschutz anzusprechen und um Stellungnahme zu bitten. Aber das Tiefbauamt Dresden lässt nicht nur weiter Gaslaternen demontieren. Sie vergreifen sich auch an den historisch wertvollen Gusskandelabern, indem sie Mastklappen hineinfließen, um sie später als Elektrolichtmaste wieder zu verwenden. Die Gusskandelaber werden, wie man weiß, irreparabel beschädigt. Die Elektrifizierung in der Weinbergstraße (zwischen A.-Hensel-Str. und Radeburger Str.) ist abgeschlossen, in der Kopernikusstraße (gesamter gasbeleuchteter Teil) wurden kürzlich die elektrischen Leuchten montiert. Zu letzterer meinten die vor Ort werkenden Bauarbeiter, dass wohl die anliegende Schule der Grund für die Elektrifizierung wäre (in der Tat stehen dort nur sehr wenige Gasleuchten, aber eine Verdichtung hätte es auch getan). Ein Jammer, dass sie nicht mal in diesen absolut schützenswerten Gegenden die Finger von den Gasleuchten lassen! JJ/BG



Fotos: H. Drosdeck

**CUXHAVEN** Kaum liegt unsere im letzten Zündfunken veröffentlichte Übersicht über die Gaslaternen in Deutschland vor, erreicht uns die Nachricht, dass im hohen Norden, genauer gesagt in Cuxhaven, noch eine Gaslaterne in Betrieb ist. Es handelt sich um eine Rundmantellaterne mit einem zweiflammigen Brenner. Die Laterne ist auf einem Wandarm montiert und befindet sich an der Alten Wache zum Schloss Ritzebüttel.

Am 25.10.1884 nahm in Cuxhaven das erste Gaswerk seinen Betrieb auf, die ersten Gaslaternen leuchteten. Am 31.12.1966 existierten laut 88. Gasstatistik des VGW/DVGW immerhin noch 263 Gaslaternen mit insgesamt 1.484 Flammen. BG



Links: Cuxhaven/Schloss Ritzenbüttel, rechts: Jena, Quergasse

**JENA** In der Universitätsstadt wurden im Herbst weitere Gaslaternen in Betrieb genommen. Entsprechend den Festlegungen der Stadt Jena hat jetzt die Quergasse Gaslicht erhalten. Es handelt

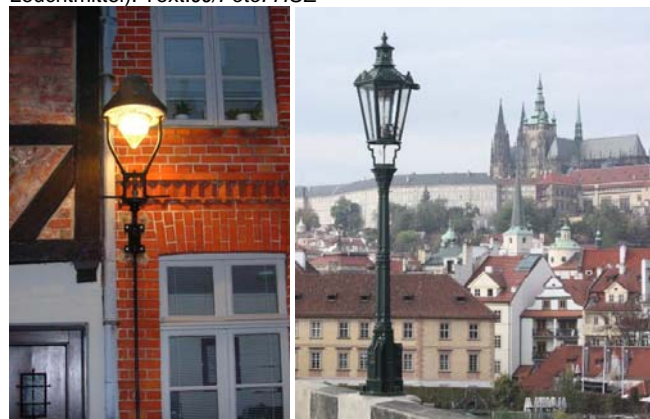
sich um Rundmantellaternen, montiert auf Wandarmen. Im kommenden Jahr sollen die Bachstraße sowie der Johannisplatz folgen. Interessanterweise gibt es in der Quergasse eine Beleuchtungslücke von etwa 40 Metern zur ebenfalls gasbeleuchteten Wagnergasse. Text+Foto: JJ/BG

**LÜBECK** Trotz des bereits Ende der 80er Jahre festgelegten Bestandsschutzes für die Lübecker Gasbeleuchtung in der Altstadt verschwinden vereinzelt immer wieder Gaslaternen. Seit dem Jahr 2001 sind u.a. verlorengegangen:

- Die Fleischhauerstraße (Einkaufsstraße), jetzt vollständig elektrisch beleuchtet (moderne E-Leuchten), 2001 war zumindest der Abschnitt zwischen Königstr. und Schlumacherstr. gasbeleuchtet)

- Im Karree Fischstr.-Einhäuschen-Querstr.-Braunstr.-Schüsselbuden wurde eine Schule abgerissen und es finden Ausgrabungen statt, dabei wurden in den anliegenden Straßen die Gasleuchten durch provisorische mobile (!) E-Leuchten (Stahlmaste mit Betonfuß) ersetzt; verschwunden sind dadurch die Gasleuchten in der Einhäuschen-Querstr., Fischstr. (bis auf 2 Stück am westlichen Ende) und Braunstr. (bis auf 2 Stück am östlichen Ende). Kürzlich haben wir 339 Gasleuchten gezählt. Bemerkenswert im negativen Sinne ist übrigens, dass an mehreren Stellen mitten in einer mit Gas beleuchteten Straße eine einzige Standard-E-Leuchte steht (offensichtlich hat man mal kaputte Gasleuchten durch E-Leuchten ersetzt), das war aber 2001 auch schon so. Es wäre zu fordern, diese wieder durch Gasleuchten zu ersetzen - allein schon wegen der äußeren Form. Auch gibt es etliche Gänge und Höfe, in denen die originalen Gasleuchten einmal elektrifiziert worden sind; aber auch dabei hat sich seit 2001 nichts verändert (evtl. gab es im "Römischen Reich" (Seitengang der Mühlenstr.)

2001 noch Gaslicht). In 4 elektrifizierten Gasleuchten sind Glühstrumpfmastate eingesetzt, die ein recht Gaslicht-ähnliches Licht abgeben, es sind aber keine LED (wahrscheinlich Halogen-Leuchtmittel). Text:JJ/Foto: HSE



Links: Gaslicht Lübeck, rechts: Prag, Karlsbrücke

**PRAG** Nachdem sich die Arbeiten an der weltberühmten Karlsbrücke erheblich verzögert hatten, war es kürzlich, genauer gesagt am 11.11.2010 um 11.11 Uhr soweit. Die Bautätigkeiten wurden offiziell beendet. Nun ist auch die Gasbeleuchtung auf der Karlsbrücke in Betrieb. Auf der Karlsbrücke sowie dem östlich gelegenen Kreuzherrenplatz (Krizovnické náměstí) wurden insgesamt 48 Gasleuchten installiert, 40 Maueraufsätze, 6 Wandarme und 2 einzelne Kandelaber. Die bisherigen E-Leuchten wurden 1:1 gegen die Gasleuchten getauscht.

Auch die Nerudgasse (Nerudova) soll laut Auskunft eines Mitarbeiters von Eltodo, dem Hersteller der prunkvollen Prager Gaslaternen, inzwischen komplett mit Gas beleuchtet. Hier sind 46 Gasleuchten, davon 19 auf zweiarmigen Kandelabern und 8 auf Wandarmen in Betrieb. Leider sind die Gasleuchten auf der Altstadtseite nicht gut gepflegt, selbst am Tag fällt auf, dass viele Leuchtkörper dunkel sind. Inzwischen sind seit 2002 etwa 600 neue Gaslaternen in Prag in Betrieb genommen worden. JJ/BG

# DER ZÜNDFUNKE

## MINDEN

Im Sommer diesen Jahres wurden die lange Zeit vernachlässigten Gaslaternen in der Laxburg einer gründlichen Wartung und Instandsetzung unterzogen. In einer gemeinschaftlichen Aktion von Andreas Meßollen von ProGaslicht, dem Gaslichtfreund W.-Rüdiger Döring aus Porta Westfalica und Verantwortlichen in Minden (Städtische Betriebe Minden und der örtliche Gasversorger) wurden sämtliche Gaslaternen generalüberholt und neue Schaltgeräte eingebaut. Auch Laternen-Dächer wurden erneuert, dies ist aber noch nicht abgeschlossen. Die Firma GICS in Hamm ist gerade dabei, weitere Dächer vom Typ „Rech Modell Modern“ zu emaillieren und bereitzustellen. Provisorisch wurden Leuchtdächer aus Düsseldorfer Beständen verwendet. Zu dieser Aktion gibt es einen ausführlichen Text und schöne Bilder auf der Homepage -> [www.laxburg.de](http://www.laxburg.de)



Neues Gaslicht durch A. Meßollen, Foto: R. W. Döring

Die Erneuerung der Gaslaternen war unumgänglich, da in der Laxburg so gut wie nichts mehr leuchtete bzw. funktionierte. Das ohnehin vernachlässigte Viertel lag fast komplett im dunklen. Verschweigen wollen wir nicht, dass auch Kritik an der Ausführung zu hören war. So gibt es die Auffassung, die Mindener Gaslaternen seien jetzt nicht mehr authentisch, sondern eine Mini-Filiale der

Düsseldorfer Gasbeleuchtung. Am besten ist es, selbst dorthin zu fahren und zu schauen. Minden ist sowieso eine Reise wert. BG

**WILLICH** Die niederrheinische Stadt hat nun doch tatsächlich beschlossen, ihre erst 1987 installierten Gaslaternen teilweise abzubauen und auf Natriumdampf (!) umzurüsten. Ein Appell von ProGaslicht zur Beibehaltung der Gasbeleuchtung, die ja mal zur Aufwertung von 3 Ortskernen der Stadt installiert worden war verhallte bei den Politikern ungehört. Der Bürgermeister ließ über sein Büro ausrichten, es sei zu spät, um daran noch etwas zu ändern. Über 100 Gaslaternen im Ortsteil Schiefbahn stehen auf der ersten Streichliste. Inzwischen, so ist zu hören, soll es aber doch einigen Widerspruch gegeben haben. Angeblich ruhen die Baumaßnahmen. Wir behalten das natürlich im Auge. BG

## „Experimente“ in Willich



Laternensalat in Willich: Wahlweise mit Gas, Natriumdampf oder LED, Fotos: Thomas Schmitz

## ...UND HIER NOCH WAS GUTES ZUM SCHLUSS...

Es ist vielleicht drei Jahre her. Damals haben wir Gaslicht-Freunde uns mächtig über das Internet, welches inzwischen unser Leben stark beeinflusst, geärgert. Im „World Wide Web“, wie man so schön sagt, fand sich außer einer Wikipedia-Seite so gut wie nichts über Gaslaternen und Gasbeleuchtung. Und genau diese Wikipedia-Seite war das allergrößte Ärgernis. So strotzte der Text vor teilweise verkehrten, aber auch tendenziösen und gegen die Gasbeleuchtung gerichteten Informationen. Es fanden sich genau die Argumente wieder, die gebetsmühlenartig von der Fraktion der Abriss-Befürworter kommen, z.B. „Gaslaternen seien 20mal teurer als Stromleuchten, stör anfällig, veraltet“ usw. Dazu sah man Bilder auf dieser Webseite, die ebenfalls aufzeigen sollten, dass Gaslaternen ein veraltetes Auslaufmodell seien. Zu sehen war z.B. ein alter Wandarm mit dem ruinösen Fragment einer Gaslaterne, aufgenommen in Gleiwitz. Dieses Bild ist auch heute noch auf dieser Webseite zu sehen. Absolut fehl am Platze war das Bild einer elektrischen Kohlenbogenlampe um 1900, diese wurde als Gaslaterne bezeichnet. Etliche Male haben Gaslicht-Freunde versucht, Text und Bilder richtig zu stellen, aber der Verfasser blockte das immer wieder ab. Gerüchten zufolge soll es sich um jemanden aus der „Elektrobranche“ handeln. Heute, im Jahr 2010 sieht die Situation im „Web“ völlig anders aus. Es gibt mehrere Homepages mit qualifizierten Infos rund um das Gaslicht. Angefangen hatte es mit der Webseite der Berliner Verkehrsseiten, die einen speziellen Gaslaternen-Teil herausbrachte. Bald darauf wurde die Internet-Seite der Gaslichtinitiative Berlin eingestellt, aus der sich später unser Verein ProGaslicht e.V. entwickelte. Außerdem gibt es die Seite einer Gruppe, die sich ausschließlich auf die Berliner Gasbeleuchtung festgelegt hat. Weitere regionale Webseiten entstanden auch in Düsseldorf, Nettetal-Lobberich und Minden. Dazu kommen noch Webseiten mit Gaslicht-Infos aus Mannheim oder Baden-Baden. Glühwürmchen meint, dass wir auf einem guten Weg sind. Die vielen Fundstellen im Internet sorgen dafür, dass viele positive Botschaften zum Gaslicht vermittelt werden können. Wir sind nicht mehr abhängig von Informationen, die mit Vorurteilen und falschen Behauptungen gespickt sind wie die Seite des Internet-Lexikons Wikipedia. Der Ordnung halber sei noch gesagt, dass man wohl auch dort inzwischen gelernt hat. Ganz so schlimm sind die Infos auf Gasbeleuchtung-Wikipedia jetzt nicht mehr und die elektrische Kohlenbogenlampe ist auch verschwunden.

Außer der Homepage des Vereins ProGaslicht e.V. unter [progaslicht.de](http://progaslicht.de) findet man noch weitere Gaslicht-Webseiten befreundeter Gruppen und Initiativen im Internet. Hier eine Auswahl:

[berliner-verkehrsseiten.de](http://berliner-verkehrsseiten.de) , [düsseldorf-gaslicht.de](http://düsseldorf-gaslicht.de) , [laxburg.de](http://laxburg.de) , [gaslicht.lobberich.de](http://gaslicht.lobberich.de) , [rhein-neckar-industriekultur.de](http://rhein-neckar-industriekultur.de) , [hoelti.de/gaslicht](http://hoelti.de/gaslicht) , [lobberich.de/kultur/gaslicht/henk-de-lampenman.htm](http://lobberich.de/kultur/gaslicht/henk-de-lampenman.htm) , [lumiara.perso.neuf.fr/lumiara/de/index.html](http://lumiara.perso.neuf.fr/lumiara/de/index.html)

*Euer Glühwürmchen*